Mariana-Virginia Lăzărescu
Bukarest

„...und ich blieb seither in meiner Seele ein Mensch der mediterranen Welt.“ Hans Bergels „Südsehnsucht“

Abstract: The enthusiasm related to the Mediterranean is Bergel’s way of enjoying spiritual freedom after leaving the „hermetically sealed communist Popular Republic of Romania“ in order to assimilate the spirit of European culture and to have the confirmation of what he had learned in his youth in his parents’ house and from books. Bergel’s literary work on this topic makes reference to breaking out into a scenery, in which the author finds and understands himself. His „craving for the South“ and his preoccupation with the Mediterranean help him answer questions about human existence, about writing literature and about reality. When Bergel travels to Italy, Greece, Spain, and Israel he is on a journey towards himself.
Keywords: Hans Bergel’s craving for the South, Hans Bergel’s Universo Mediterraneo, Hans Bergel’s homo transsilvanus, travel literature, homeland.

> Mein mediterranes Literaturerlebnis begann mit der Lektüre der großartigen zweibändigen **Griechischen Geschichte** von Helmut Berve, einem wichtigen Althistoriker. Mein Vater schenkte mir die Bände, als ich 14 Jahre alt war (1939), sechs Jahre vorher waren sie erschienen. Sie hatten wie ein Blitz in mein Leben eingeschlagen – und ich blieb seither in meiner Seele ein Mensch der mediterranen Welt.

Diese Zeilen schrieb Hans Bergel aus Italien seinem Freund Manfred Winkler in Israel am 2. Mai 2004. Der bis dato unveröffentlichte Brief ist die Quintessenz seiner „Südsehnsucht“, die einen bedeutenden Themenkomplex im Schaffen des 1925 in Rosenau bei Kronstadt geborenen und seit 1968 in Deutschland lebenden Schriftstellers, Essayisten und Übersetzers Hans Bergel darstellt.

> Zweierlei wirkt dabei mit Sogkraft auf mich ein. Das ist die Landschaft – der Inselkosmos etwa der Ägäis, diese Felsen- und Bergeilande, die wie Traumgebilde aus der silbernen Meeresfläche tauchen, wenn man sich ihnen auf der Barkasse

BDD-A13075 © 2012 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 08:54:19 UTC)

> oder dem Fischerboot nähert, mit den schwarzen Pinien-, den hellen Pistazienwäldern vor dem kalkgrauen Stein, mit den kleinen Häfen und grellweißen Häusern. Im Golf von Salerno, von Neapel, von Gaeta hingegen sind die Fassaden bunt wie Malereien in Kinderbüchern. Das Meer um Kreta herum ist tiefblau wie marineblaue Tinte – schon Homer wusste es – , aber das Meer zwischen Ischia und Capri, wenn Du es um die Mittagszeit befährst, ist blendend weiß wie Perlmutterstaub. Dies alles und manches andere, was ich dort sah, übt eine Faszination auf mich aus, deren Ursprung schwer zu benennen ist. Hinzu kommt als zweites die Intensität der historischen Präsenz über zweieinhalb Jahrtausende zurück, das Bewusstsein von ihr, das untrügliche Empfinden: aus dieser Welt wurde Europa, wurde auch ich geboren, in ihr wurzele ich heute noch. Homer und Solon, Aristoteles und Platon, Delphi und Olympia, der cheronäische Löwe und die Akropolis, die Antigone und Odysseus, Roms Colosseum und Pantheon, die Mosaike und Amphoren – es nähme kein Ende, wollte ich alles aufzählen.[1]

Die Reiseliteratur, eine Gattung der prosaischen Literatur, ist bisher weder von der Fachwissenschaft noch von der Didaktik recht erschlossen, behaupte ich mit Doris Marquardt (Lange 1993: 135-137). Die Gründe dafür nennt Gero von Wilpert:

> Reiseliteratur umfasst das gesamte dem Stoffe nach von Reisen berichtende Schrifttum von Reisehandbuch oder -führer mit sachlichen Angaben und Ratschlägen für Reisende […] über die wissenschaftliche Reisebeschreibung […] und die dichterisch ausgestaltete Wiedergabe von Reiseerlebnissen und -erfahrungen oder Beschreibung der Zustände in fremden Ländern als unterhaltender Reiseroman bis zum humoristisch-satirischen, utopische Zustände schildernden Staatsroman oder der Phantasie freien Lauf lassenden Abenteuer- und Lügenroman (Lange 1993: 135-137).

Die Reiseliteratur soll natürlich in erster Linie von den Reiseerlebnissen des Autors berichten, diese schildern und die Landschaft in den fernen, für den Leser unerreichbaren Gebieten beschreiben. Jedoch kommt es vermehrt dazu, dass die Autoren ihre eigene Phantasie mit in den Text einfließen ließen.
Die Reiseliteratur ist ein umfangreiches Kapitel der deutschen Literatur, und Hans Bergel steht zweifelsohne in der ehrwürdigen Tradition der Reiseliteratur, die sowohl dem Abenteuerlichen folgt und dabei der Fiktionalität breiten Raum gibt, als auch auf Forschungsreisen basierend zu realitätsgesättigter Information über fremde Länder und Zustände führt (Lange 1993: 135-137). Wer Bergels Texte liest, erfährt Wissen und

[1] Unveröffentlichter Brief von Hans Bergel an Manfred Winkler, 2. Mai 2004, S. 2.

BDD-A13075 © 2012 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 08:54:19 UTC)

Entspannung zugleich. Die von Bergel verfasste Reiseliteratur ist geprägt durch die Verschmelzung von Stimmung und Reflexion, durch sensible Empfänglichkeit für die Besonderheiten der Städte und Landschaften, Kulturen und Menschen. Welt- und Selbsterfahrung fließen ineinander. Daraus ergeben sich Reiseberichte, Gedichte, literarische Produktionen, die unter dem Einfluss seiner zahlreichen Reisen entstanden, Tagebücher in Versform, lyrische Erinnerungen an bereiste Landschaften, in Form von Worten verewigte Bilder und Erfahrungen. Vor der Reiseerfahrung steht die Vorstellung von der kommenden Reise. Die Gedanken und die Fantasie fliegen zum Reiseziel.

Christoph Hennig hat den Begriff der *Imaginären Geografie* geprägt (Kleinsteuber/Thimm 2008).[2] Er behauptet, vor der Reiseerfahrung steht die Fiktion, daher hat das Wiedererkennen im Tourismus fundamentale Bedeutung. Das Ziel ist nicht der naturwissenschaftliche Blick auf die Umgebung, man sucht vielmehr die aus dem ästhetischen Kanon der Zeit bekannten Motive. Die Kunst, der Traum, das Vorstellungsbild sollen Wirklichkeit werden. Die touristische Wahrnehmung liefert kein „realistisches" Bild der besuchten Gebiete. Sie konstruiert Erfahrungsräume, die wesentlich durch Fantasie und Projektion geformt werden. Der dichtende Reisende Bergel sucht, um mit Hennig zu sprechen, die sinnliche Erfahrung imaginärer Welten, die Realität der Fiktion.

Die „deutsche Südsehnsucht", so Bergel, ist eine Vokabel des Bildungsspektrums, das mit Winckelmann beginnt. Er war es, der den Deutschen das Gefühl der Bewunderung für den antiken griechischen Süden einpflanzte. Diese neue Perspektive und Leidenschaft lebt seither in den Künstlern, Dichtern und Archäologen fort.

Viele deutsche Dichter haben den Süden in Gedichten und Novellen, in Romanen und Tagebüchern besungen. Bergel steht in der Tradition der Wahrnehmung und Einbildungskraft, so wie wir sie bei Goethe kennen gelernt haben. Ab der Goethezeit werden die Italientexte literarischer Autoren zu einem fiktionalen Genre für sich, wobei es nicht um die Wiedergabe tatsächlicher Reisen geht, sondern vielmehr um die motivische und vor allem strukturelle Präsenz italienischer Reisen in der deutschen Erzählliteratur insgesamt (Egger 2006: 9). Für Rom und Venedig

[2] Vgl. auch: http://books.google.de/books?id=z0bYqpOca1cC&pg=PA49&lpg=PA49&dq=Deutsche+Reiseliteratur&source=bl&ots=RHRntX_cHo&sig=CRmsO4M81FO9nwLbJD6VXkZRkrU&hl=de&ei=5se0TKXrOIeVOs-HmJMK&sa=X&oi=book_result&ct=result&resnum=4&ved=0CCoQ6AEwAw#v=onepage&q=Deutsche%20Reiseliteratur&f=false [Stand Okt. 2010].

BDD-A13075 © 2012 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 08:54:19 UTC)

begeisterten sich die meisten Dichter im Laufe der Zeit. Bergel ist diesbezüglich keine Ausnahme:

Türme weiß und Türme rot,
schwebendes Entgleiten.
Nur die Liebe, nur der Tod
kennen eure Weiten.
Auf und ab und Einerlei
lautloser Gebärde.
Treibt die Gondel stumm vorbei
über Meer und Erde.
(*Venezianisches Mobile,* unveröffentlicht)

Die Lektüre Bergels vervollständigte sich mit den *Römischen Tagebüchern im Mittelmeer* und der *Geschichte der Stadt Rom* von Ferdinand Gregorovius. Er gesteht 2004 seinem israelischen Freund Manfred Winkler in einem bis dato unveröffentlichten Brief, dass er außerdem Joachim Fests *Im Gegenlicht*, Peter Bamms (mit dem eigentlichen Namen Kurt Emmrich) *An den Küsten des Lichts. Variationen über das Thema Aegaeis* (München: Kösel 1961), Gerd Gaisers *Sizilianische Notizen. Mit 18 Holzschnitten von Joachim Müller-Gräfe* (München: Hanser 1959) und die Reisebücher über Griechenland und Kreta von Erhart Kästner sowie Martin Gregor-Dellins *Italienisches Traumbuch* (München/Zürich: Piper 1986), Gerhart Hauptmann, Albert Camus, die Autoren der Renaissance gelesen hat. Die Lektüre prägte ihn so sehr, dass er von einer Mittelmeerverfallenheit, von einer richtigen Obsession spricht:

> Und alles, was ich mir seither über das Universum Mediterraneo zusammenlas, entsprang zugleich meinem intellektuellen **und** meinem emotionalen Hunger, mich in die Mittelmeerwelt hineinzuversetzen und -zusaugen (Egger 2006: 2).

Bergels Italienbild ist Teil seiner Südsehnsucht und seiner poetischen Inspiration. Die Emotion ist so groß, dass er den Eindruck eines Wiedersehens hat, wenn er unbekannte Bilder und Orte in Italien oder Griechenland aufsucht. Er verspürt ein Gefühl des Vertrauten. Er besingt ähnlich wie Gaiser die Symbiose zwischen Natur und Geist, Landschaft und Kultur, Geografie und Mythe, Geschichte und Gegenwart. Eben dieses Zusammenspiel macht das Wesen des Italien-, Spanien- und Griechenland-erlebnisses von Hans Bergel aus:

BDD-A13075 © 2012 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 08:54:19 UTC)

> Nähere ich mich Kreta, erscheinen gleichzeitig die Torsen der minoischen Kultur als Gegenwart vor meinem inneren Auge, wenn ich den Wagen durch Argolis auf Nemea zulenke, steht Herakles gleichsam neben mir, Mykenä ist mit all seinen ungeheuerlichen Mythen gegenwärtig, als sei ich Teil des Ereignisses; wenn ich unter dem Daunischen Apennin durch die Flussebene des Celone fahre, werden Bilder in mir wach, als hätte ich selber im Kampfgeschehen von Cannae gestanden. Ich kann nichts für und nichts gegen die Präsenz solcher Bilder tun, es ist mir, als hätte ich Erinnerungen.[3]

Hier stößt man auf ein Schlüsselwort in Bergels Südsehnsuchtkomplex: Erinnerungen sind es, die Bergel beim Bereisen und Besuchen unbekannter Orte im Süden verspürt. Ein Paradox allem Anschein nach. Ein Dichter hat vielleicht mehr als andere Menschen die Fähigkeit, die Lektüre zu beleben. Bergel begibt sich physisch ins Helikongebirge zur Quelle des Pegasos, um dort, wo seit Hesiod das Wasser der poetischen Inspiration anberaumt ist, einen Ort zu finden und dabei das Gefühl des Wiedersehens zu erleben. Es ist eine Wechselseitigkeit, die bei Bergel besondere poetische Wirkung erreicht: der Zusammenklang der Erlebnissphären wie Natur/Landschaft-Geschichte/Kultur-Mythos/Kultstätte erfährt bei den Reisen Bergels im Ägäischen Mediterranen eine einmalige Dichte und Gegenwärtigkeit. Die Realität erweckt Bilder in ihm, die seine Existenz als Mensch und Dichter bestätigen. Andererseits hat er den Eindruck des *déjà vu*, weil er sich durch Lektüren schon lange darauf eingestellt hat. Bilder sehen mit dem inneren Auge und Bilder auf sich einwirken lassen ist der Prozess, der sich bei Reisen in Bergel abspielt. Er pendelt zwischen Wissen und Ahnen, zwischen Realität und Fiktion, sehnt sich nach Mysterium und Gewissheit. Es ergibt sich somit ein ambivalentes Bild von der Südsehnsucht Bergels, die eine Wunschprojektion ist. Philosophie und Dichtung werden zur Realität und Erfahrung. Das Fremde wird zum Eigenen, das Eigene mündet in die Dichtung. Diese wird weiterhin dem Lesenden vermittelt. Bergel pendelt zwischen den Welten des Geistes, zwischen Vision und Vernunft, um seine Mitmenschen zu belehren und zu ergötzen. Er wird somit zum *poeta vates*, zum Dichter als inspiriertem Seher.

Die Südsehnsucht ist auch auf Bergels Biografie zu beziehen, sie vertiefte sich infolge seiner Erfahrung als politischer Häftling in Rumänien. Sie bedeutet ihm Zuflucht, begleitet ihn in der Gefangenschaft und tröstet ihn gleichzeitig. Bergel, der ein Vierteljahrhundert in der rumänischen

[3] Unveröffentlichter Brief von Hans Bergel an Manfred Winkler, 2. Mai 2004, S. 2 (vgl. Anm.1).

BDD-A13075 © 2012 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 08:54:19 UTC)

kommunistischen Diktatur verbracht hatte, empfindet einen Informationshunger nach den Ländern und Kulturen des Mittelmeeres, wie er selber behauptet (Bergel 2011: 179-187). Italien mit den Sinnen, mit dem Gefühl der lebendigen Nähe zu erleben, ist ein Erwachen zum Leben, ist die lang ersehnte Erfüllung eines Traumes, ist eine geistige Wiedergeburt. Dem siebenbürgischen Kunsthistoriker und Schriftsteller Walter Myss verdankt Bergel die erste physische Begegnung mit Straßen und Plätzen, Domen und Schlössern in der Lombardei, in der Romagna, der Toskana und Campagna. Die Texte kann man, überspitzt formuliert, als eine Geste der Dankbarkeit Walter Myss gegenüber deuten, der Bergel in die heiß ersehnte Welt der materiellen und mentalen Freiheit initiierte.

> Als ich mich den Thermopylen am Fuß des Kallidromosgebirges näherte, war nicht nur die Tat des Leonidas in meinem Gehirn und Gefühl, sondern die gesamte attische Welt als ideeller und reeller Akt, die ganze Magna Graecia bis nach Paestum hin als geistige Geste. Und beim Anblick des marmornen Moses von Michelangelo im kleinen San Pietro in Vincoli fühlte und dachte ich nicht nur das Cinquecento mit seinen Titannamen, sondern ich fühlte und dachte Segest und Bitonto mit, das einmalige Castel del Monte des Hohenstaufen Friedrich II., den die Europäer Stupor mundi nannten, und den Dom von Syrakus.[4]

Die Plastizität des Mittelmeersüdens ist es, was Bergel als grundlegendes Prinzip auffasst, mit dem er sich identifiziert, weil es ihm mehr liegt als der Norden. Bergel nennt sich an Goethe denkend einen „in die nordische Schöpfung geworfenen Griechen", einen europäischen Ekstatiker der Neuzeit, der sich von der Symbiose von Natur und Geist, Landschaft und Kultur, von Geographie und Mythe dieser Region faszinieren lässt. Er streift durch den Peloponnes bis in die Romagna, westwärts bis Andalusien und Kastilien, hat dabei Begegnungs- und Erkennungserlebnisse, die das eigentliche Universum sind, in dem sein Geist und seine Seele leben. Die Landstriche beschäftigten ihn genauso stark wie Homer und Herodot, Petrarca und Leonardo und darüber hinaus.
Gedichte wie *Ankunft in Umbrien*, *San Francisco di Forio, Sizilianische Wasserträgerin*, *Herbstabend am Trasimenischen See*, *Enthauptung des Konradin*, *Ballade vom Wiedersehen am Gardasee*, *Kolosseum*, *Castello Aragonese auf Ischia*, *Nacht in Malcesine am Gardasee*, *Venezianisches Mobile* (unveröffentlicht), *Sonett am Gardasee* sind Erinnerungsbilder, Stationen des mediterranen Erlebnisses, „Huldigungen an die ligurischen

[4] Brief an Winkler S. 3.

BDD-A13075 © 2012 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 08:54:19 UTC)

Gestade, in deren luce del giorno mich zu bewegen ich das Glück hatte“, wie Bergel seinem Freund Winkler schrieb.
Bergels Essay *Die Vollendung der Landschaft. Hellenischer Baugenius und die Unverletzlichkeit der Natur*, sein dem Kulturphilosophen Walter Myss gewidmetes Prosastück *Auf der Schaukel* sind, so Bergel, „Hymnen auf den hellenischen und italischen Süden.“ Bergel hebt hervor, dass er nicht die Vokabel italienisch, sondern italisch verwendet und meint, der italische Anteil am „Universo mediterraneo“ habe sich ihm bereits im Jünglingsalter erschlossen. Es ist das Gefühl, „daheim“ zu sein, was ihm in Zentraleuropa nicht widerfährt.
Vor Begeisterung und Enthusiasmus beginnt der Text *Drei Mediterrane Bilder und Reflexionen* mit dem Pronomen *sie*, das das eigentliche Subjekt, nämlich die dorischen und ionischen Tempel, ersetzt. Durch diese Schreibtechnik, die etwas als bekannt voraussetzt, macht Bergel den Leser neugierig und führt ihn direkt *in medias res* ein (Bergel 1995: 55-58). Der Untertitel lautet: *Die Vollendung der Landschaft. Hellenischer Baugenius und die Unverletzlichkeit der Natur*. Es ist demnach die Rede von den dorischen und ionischen Tempeln, den Amphitheatern und Sportstadien, die vor rund zweieinhalbtausend Jahren von hellenischen Baumeistern geschaffen wurden. Für Bergel sind sie die Krönung einer Landschaft, die ohnehin einzigartig ist, doch diese Schönheit wird durch sie erfahrbar. Jedes Mal, so Bergel, begreifen sie sich zunächst als ein Ereignis, das der ästhetischen Erwägung vorausging: als Vollendung des landschaftlichen Willens, in dem die Gottheit lebt und in dem sie sich äußert. Diese Beseeltheit zu erkennen und in Kunstform zu fassen, um sie anschaulich zu machen – für hellenisches Daseinsbewusstsein gibt es kaum Bezeichnenderes (Bergel 1995: 55).
Bergel begibt sich auf Gerhart Hauptmanns und Erhart Kästners Spuren, wenn er dem Golf von Korinth durch den Ölhain von Krisa nordwärts über die Steilhänge und Abstürze des einst Apollon geweihten und als Sitz der Musen geltenden Parnass-Gebirges bis nach Delphi hinauf folgt und dann von hier aus, von den Phädriaden, den „flammenden Felsen“, vom Apollontempel, vom Dorischen Schatzhaus oder vom ältesten Rundbau der Antike, dem Tholos, über die Pleistosschlucht nach Südosten bis zu den Höhen des Helikon-Gebirges blickt. Bergel weist darauf hin, dass Landschaft nicht als Dekor für Tempelsäule, Theatermuschel oder Stadion, als romantisierendes Panorama und effektvoll genutzte Kulisse verstanden werden darf. Tempel, Theater und Stadion sind als Vokabel des an dieser Stelle der Natur innewohnenden Ausdrucksbedürfnisses aufzufassen. Bergel

BDD-A13075 © 2012 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 08:54:19 UTC)

vergleicht die Erhabenheit der Hellenen mit der Dekadenz, dem Zynismus, der Psychologie und dem Raffinement der Dekadenz seiner Zeitgenossen, vor allem im Hinblick auf das gebrochene Verhältnis zur Natur.
Seine These lautet, die hellenische Baukunst begann noch bevor die architektonische oder die ästhetische Erwägung einsetzte. Nie wieder seither vermochten Baumeister dies mit solcher Sicherheit (Bergel 1995: 58). Er zählt einige Beispiele auf, die beweisen sollen, dass beim Anblick hellenischer Kunst das Gefühl einer Trennung in Kreatur und Schöpfung aufgehoben ist. Das Amphitheater von Epidauros, das Theater von Pergamon in Westanatolien, der Poseidon-Tempel, der Tempel des Apollon-Epikourios, der Zeus-Tempel, der Aphaia-Tempel auf Ägina, Eleusis, Segest, Paestum, Akropolis von Athen und schließlich Olympia sind Orte, in denen der Genius des Ineinanderwirkens von Natur und Kultur glückte, Orte der Verdichtung landschaftlicher Textur, in denen der Hellene die Aufforderung der Gottheit zur kultischen Haltung empfand. Diese Orte machen die Antike einmalig, schlussfolgert Bergel. Beim Betrachten der aufgezählten Stätten verspürt er die Synthese aus Sanftmut und Wildheit, Milde und Härte, das apollinische Gleichgewicht eines Volkes, das sich durch Maßhalten auszeichnet.
Die unendliche Bewunderung der antiken Kunst fasst Bergel in klassisch mutenden Gedichten zusammen:

Willkommen
im Wohnland der Seele Ägäis!
Das Mahl ist bereitet,
in Schläuchen kühlte der Wein,
und deine Ankunft
beschwor die lange Vermissten,
die toten und lebenden.
Und wie der Freunde dunkle Gesichter
erglänzen rings um das Feuer
hoch über dem Meer,
füllt Ganymeds
gebräunte Knabenhand
den Becher dir
mit dem Rubin
von südlichen Helikonhängen.
(*Gastmahl bei Ganymed*, 1995)

BDD-A13075 © 2012 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 08:54:19 UTC)

Momente des Tages, der Jahreszeiten werden von Bergel mit Leidenschaft besungen:

Doch vom fernen Helikon
Stieg die Glut wie Feuermohn,
Schlucht und Quelle ausgebrannt,
schwebt das Heiligtum im Land.

Säulenhell und säulenklar
wächst in den Zenit das Jahr.
Flamme überall das Licht.
Reines südliches Gesicht.
(*Sommermittag in Delphi*, 1977)

Ob es Reisen nach Spanien, Italien, Griechenland oder Israel sind, Bergel versteht darunter Bildungsereignisse. Es sind Zeitreisen, für Bergel ein Anlass, an Geschichte und Kunst, Kultur und Religion des jeweiligen Gebietes zu denken, seine Kenntnisse und seinen Bildungsgrad dabei zu überprüfen. Der Inselkosmos der Ägäis und die Welt der Bücher sind die Pfeiler der Südsehnsucht Bergels. Homer und Solon, Aristoteles und Platon, Delphi und Olympia, Odysseus und Antigone, Roms Colosseum und Pantheon, die Mosaike und Amphoren machen das Universum Bergels aus, Bilder von Kreta, Mykenä, vom Helikongebirge u.v.m. sind Erinnerungen, Wiederbegegnungen.
Bergels Gedichte über Griechenland konnten nur aus der Überzeugung heraus entstehen, dass die Formvollendung in der dorischen Säule zu sehen ist, einem Gebilde aus souveräner Vision und exaktem Denken. Auf der Suche nach dieser Vollendung ist Bergel in seinen Gedichten, die in Reimen geschrieben sind und denen eine eigenartige Melodik zugrunde liegt. Die attische Welt erscheint Bergel als ideeller und reeller Akt. Die ganze Magna Graecia erschließt sich ihm als geistige Geste. Gedichte wie *Attischer Sommer*, *Gastmahl bei Ganymed*, *Nausikaa*, *Odysseus bleibt bei den Sirenen*, *Sommermittag in Delphi*, *Naxos*, *Riesendistelblüte*, *Apollon-Epikurion-Tempel bei Bassai*, *Herbst auf Delos* u. a. sind Huldigungen der ägäischen Küsten des Lichts, wie sie Peter Bamm nannte.
Wenn die Lektüre zu einem inneren Erlebnis wird, kann man Schwierigkeiten und Ungerechtigkeiten im Leben besser ertragen. Die Liebeserklärung an das hellenische Lebensgefühl ist die Erzählung *Das Gastmahl*, eine Anspielung auf Platons Dialog.

BDD-A13075 © 2012 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 08:54:19 UTC)

Zur Sphäre des Mittelmeeres zählt Bergel nicht nur die östlichen Küstenbereiche, nicht nur die kleinasiatischen Anrainer wie Troja und Ephesos, sondern auch Israel. Seine Reisen führen ihn von Jordanien bis Petra. Es sind der kulturelle Glanz der Landschaften und die Farbenakkorde, die ihn jedes Mal neu beseelen. Hinzu kommt das Altägyptische. Wie es von einem Intellektuellen zu erwarten ist, stellt Bergel unermüdlich Bezüge her. Er macht Spaziergänge und Reisen durch die Zeiten, er ist ein moderner *homo viator*, der feststellt, dass um die Zeit des „Neuen Reiches", als Ramses III seine siegreichen Kriege führte, Moses mit den Gesetzestafeln vom Berg Sinai stieg und wenig später Homer die *Ilias* und die *Odyssee* schrieb.

Bergels frühe und gründliche Lektüre der Bibel ermöglichte ihm, sich mit den Mythen und Gleichnissen, mit alten historischen Ereignissen und Vorgängen seit der Kindheit vertraut zu machen. Das heißt, dass die christliche Erziehung, die er in dem Elternhaus genoss, ihm den Weg in die Freiheit erschloss, die er später im Abendland kennenlernen sollte. Das Erleben mit den Sinnen intensivierte sein Bildungserlebnis, er kam nicht als Tourist in Westeuropa an, sondern als Eingeweihter.

Die Kenntnis des Mittelmeerraumes führt Bergel zu einem neuen Heimat- und Identitätsgefühl. Für ihn ist Heimat zuallererst die Freiheit, der zu sein, der er nach Geburt, Elternhaus, Erziehung, Sprache, Bildung und Geschichte, nach Aussage- und Verantwortungsbedürfnis ist. Als Siebenbürger Sachse, als Grenzgänger zwischen Kulturen behauptet Bergel, dass Heimat nur noch in uns selber liegen darf. Heimat ist ein Erfahrungswert, man muss den Heimatverlust gekannt, das Erlebnis des Leids durchgemacht haben, um das Ausmaß ihrer Bindekraft zu verstehen. Heimat ist dem ewigen Wandel aller Dinge unterworfen, jede Generation erfährt sie anders und neu, stellt Bergel fest. Heimat war immer Grundbestandteil der Kultur, Rassen und Völker fassen Heimat unterschiedlich auf.

Für Bergel ist Heimat vor allem die Verwurzelung des Menschen in sich selber, sein In-sich-selber-Ruhen, in seinem Erbe und in der Selbstverständlichkeit seines Verlangens, an diesem teilzuhaben. Auch für Bergel hat Heimat verschiedene Facetten, er behauptet immer wieder, dass er in der Welt zu Hause sei (Bergel 1994: 287-288). Die Treue zur angestammten Heimat darf niemals die einzige Bindung sein, verzichtet man nicht darauf, verkommt man zur Provinz. Die Enge der Heimat im Sinne von Siegfried Lenz ist nicht Bergels Anliegen.

Bergels Rastlosigkeit entspringt der Erlebnissucht und dem Nachholen-müssen, was gelegentlich Irrationales in sich birgt. Er musste drei

BDD-A13075 © 2012 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 08:54:19 UTC)

Jahrzehnte warten, um das, was er unter vielen anderen auch bei Nietzsche gelesen hatte, zu erfüllen: südwärts die Alpen zu verlassen und auf der *autostrada del sole* in jenes *azzuro* hinein zu fahren. Dabei öffneten sich in ihm lange verborgene Dimensionen, schreibt er in seinem Brief an Winkler. Selbstfindung und Selbstbegreifen sind die Gefühle, die Bergel hat, wenn er die Länder des Südens bereist. Provinz und weite Welt vereinen sich zu einem harmonischen Ganzen im *homo transsilvanus*.
Der ganze Mittelmeerenthusiasmus ist für Bergel der Weg in die geistige Freiheit nach Verlassen des „hermetisch abgeriegelten Kommunistenstaates Volksrepublik Rumänien", um den Geist europäischer Kultur in sich aufzunehmen und die Bestätigung dessen zu erfahren, was er im Elternhaus und aus den Büchern in jungem Alter kennen gelernt hatte. Die literarischen Arbeiten Bergels zu diesem Thema sprechen von dem Durchbruch in eine Landschaft, in der er sich selber wieder findet und versteht. Er steht in einer persönlichen Beziehung zum Süden, den er besingt. Seine Beschäftigung mit dem Mittelmeerraum hilft ihm, Fragen nach der menschlichen, der schriftstellerischen Existenz, Fragen nach der Wirklichkeit zu beantworten. Wenn sich Bergel nach Italien, Griechenland, Spanien, Israel begibt, ist er zu sich selbst unterwegs.

Literatur

Bergel, Hans (1994): **Zuwendung und Beunruhigung. Anmerkungen eines Unbequemen. 32 Essays und ein Gespräch**. Mit einem Vorwort von Peter Motzan, Thaur bei Innsbruck: Wort und Welt.

Bergel, Hans (1995): **Erkundungen und Erkennungen. Notizen eines Neugierigen. Fünfundzwanzig Essays**. Mit einem Vorwort von Stefan Sienerth, München: Südostdeutsches Kulturwerk.

Bergel, Hans (2011): *Auf der Schaukel*. In: Ders.: **Am Vorabend des Taifuns. Geschichten aus einem abenteuerlichen Leben**, Berlin: Noack&Block, 179-187.

Egger, Irngard (2006): **Italienische Reisen. Wahrnehmung und Literarisierung von Goethe bis Brinkmann**, München: Fink.

Kleinsteuber, Hans/Thimm, Tanja (^{2}2008): **Reisejournalismus. Eine Einführung**, Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.

Lange, Günter u. a. (1993): **Textarten didaktisch. Eine Hilfe für den Literaturunterricht**, Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.

BDD-A13075 © 2012 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 08:54:19 UTC)